Der Maler Bruno Müller

Autor(en): **Althaus, Peter F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 5: **Bauen für Bauern**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-40461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter F. Althaus

Der Maler Bruno Müller

1

Unter den jüngeren Künstlern unserer Zeit steht den vielen Experimentatoren und Erfindern, die sich für den Ausdruck unseres «modernen» Lebensgefühls neue Techniken, neue Materialien oder gar neue Manieren suchen, eine kleinere Gruppe gegenüber, die sich bewußt in eine große allgemeine Evolution stellt und versucht, auf Bestehendem, als gültig Erkanntem weiterzubauen und durch Umdeutung und Intensivierung zu einer gegenwärtigen, erfüllten Aussage zu gelangen. So interessant und abenteuerlich die Versuche der Erstgenannten auch sein mögen, die anspruchsvollere Aufgabe, die entsprechend auch die wesentlicheren Resultate ergibt, fällt dieser zweiten Gruppe zu. Hier kann der Künstler nur durch größte Ehrlichkeit vor sich selber, durch sorgfältigen Aufbau eines Persönlichkeitsausdrucks, durch nie selbstzufriedene Überprüfung und Verdichtung und schließlich durch freiwillige Beschränkung auf das Eigenste Wiederholungen, Variationen oder gar Verwässerungen von Allzubekanntem, Stärkerem vermeiden.

Mit diesem Hinweis haben wir die Malerpersönlichkeit Bruno Müllers umschrieben. Er macht es sich und seinem Publikum nicht leicht; nie ist er unverbindlich, einladend; seine Ansprüche sind ebenso ohne Rücksichtnahme wie manche seiner Formate, seine Kompositionen ebenso hermetisch wie seine Farben. Er hält den Betrachter seiner Bilder auf Distanz. Er stellt ihm sein Werk als etwas Autonomes gegenüber, als eine in sich geschlossene willkürliche Realisation, als Formulierung des einen Themas: Liebesbegegnung. Müller malt Paarungen, Körperknoten und -verknüpfungen. Es wäre lächerlich, darüber hinwegzugehen, weil sich der Maler ja keineswegs um eine Verhüllung, eine Verfremdung seiner Motive bemüht. Seine Abstraktion soll das Erlebnis, den Kontakt, die Dynamik, die Körperlichkeit, die darin enthaltene Vitalität noch steigern, verdeutlichen, faßbarer machen. Sie soll vom Einmaligen ins Gültige überführen. Eben darum ist es ganz gut, daß uns der strenge Bildbau, die Verspanntheit der Einzelformen, die beherrschte Dynamik und die Dichte der Werke in Distanz halten – gerade weil uns diese Welt nahe und persönlich angeht und vertraut ist. Deshalb darf auch deutlich gesagt werden, daß Müller kein ungegenständlich Malender ist. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir in seinen Bildern jede Form gegenständlich zu analysieren haben (obwohl das durchaus möglich wäre). Es bedeutet vielmehr, daß wir vor dem erotischen, selbstverständlich nie moralisierenden Gehalt seines Schaffens nicht ausweichen dürfen, daß Müller nicht trotz seiner Gegenständlichkeit, sondern in seiner Beziehung zur Figur ein «moderner», also zeitbewußter Maler ist.

Müller ist jung, kaum fünfunddreißigjährig. Er gehört nicht mehr zu jener Generation, deren Aufgabe die Abstraktion, die Befreiung, die Vergeistigung der Umwelt war, sondern steht jenen nahe, die sich um eine neue Einheit mit der Wirklichkeit, der sinnlich faßbaren, ins Grundsätzliche und Urtümliche transponierten Wirklichkeit mit einer klaren geistigen Haltung bemühen. Wer sich von seiner ungestümen, kraftvollen, manchmal vielleicht sogar prahlerischen Vitalität nicht schokkieren, zurückstoßen oder einschüchtern läßt, den muß sein Ordnungswille, seine Beherrschung faszinieren. Es ist völlig falsch, Müllers Malerei als Action painting zu sehen; Bewegtheit ist noch kein Zeichen für Spontaneität. Die groß zusammenfassenden Kurven und Schwünge in Müllers Bildern sind nie im Überschwang des Augenblicks hingeworfen, sondern in monatelanger Arbeit immer wieder ausgewogen, überprüft und präzisiert worden, bis die ihnen innewohnende Dynamik ihr willkürliches Gleichgewicht gefunden hat. In Aquarellen und Ölskizzen wird mehrmals der Rhythmus, das Kräftespiel eines Bildes entworfen – im Gemälde selber herrscht schon während der Entstehungszeit Ruhe, ja ein Zwang des Architektonischen, eine Suche nach dem Maß, das um so genauer und sicherer umschrieben werden muß, je gewalttätiger und vitaler die kompositionelle Anlage erscheint und je expansiver die Volumen behandelt werden.

Bleiben die Motive fast ausnahmslos dieselben, so äußert sich die Beweglichkeit und Wachheit des Malers im Streben, immer wieder von einer neuen Seite, aus einem neuen Vorstellungsraum seinen «Ort», die körperliche und existenzielle Verknüpfung zu umschreiben, einzukreisen, sei es durch das fast altmeisterliche Herausarbeiten materieller Wirkungen (Fleisch, Stoff, Luft), durch eine betont raumverdrängende Wirkung praller Körper, durch das «Treiben» der Farben zu ihrer materiellsten expressivsten oder transparentesten Wirkung.

Wie gesagt, Bruno Müller will nichts als Bilder malen, Bilder, deren Maßstäbe an Vitalität, Intensität, Totalität, Konzentration und Plastizität eben die erotische Begegnung ist. Das hat sich in seiner Entwicklung von allem Anfang an deutlich abgezeichnet. Einer anfänglichen Neigung zur Plastik entspricht die Bedeutung, die das Volumen und der Raum in allen seinen Werken beibehalten haben. Nach frühkubistisch wirkenden Frauenakten und Mutter-Kind-Darstellungen versuchte er in abstrakten, schweren dunklen «Zeichen» und «Malen» sozusagen Fixpunkte vitaler, von innen her anschwellender Inhalte zu bezeichnen, bis er – in Kontakt mit dem ihm auch in der Aussage

2

3

1
Bruno Müller, Mönch, 1958. Sammlung de Ségur, Paris
Moine
Monk

2
Bruno Müller, Die großen Freundinnen, 1962
Les grandes amies
The Great Friends

3
Bruno Müller, Trias, 1959. Sammlung Pilartz, Paris
Triade
Triad

Photos: 1 ,2, 3 M. Chilo, Paris; 4, 5, 6 L. Joubert, Paris

4

5

6

sehr nahe stehenden Eisenplastiker Robert Müller – in Paris zu seiner eigensten Thematik gelangte, in der sich in den letzten Jahren eine Entwicklung von materienhafter, kompakter Farbigkeit (pastose Ölfarben) zu immer heller, transparenter werdenden «Entmaterialisationen» (Dispersion) abzeichnet. Seit den Ausstellungen von 1962 (Kunsthalle Bern, Galerie an der Reuß, Luzern) und 1964 (Kunstmuseum Lausanne Expo und Galerie Charles Lienhard, Zürich) darf Bruno Müller in der zeitgenössischen Schweizer Malerei nicht mehr übersehen werden.

Lebenslauf

Geboren 1929 in Basel. Gymnasium in Glarisegg, dann Arbeit bei einem Bildhauer. Nach der Übersiedlung nach Paris 1950 freier Maler. Kurze Studien bei André Lhote. Seit 1953 Besuch von Vorlesungen über Soziologie und Kunstgeschichte an der Ecole des Hautes Etudes (Sorbonne). Stipendien des Bundes und der Kiefer-Hablitzel-Stiftung.

4
Bruno Müller, Mädchen, 1962
Filles
Maidens

5
Bruno Müller, Idylle, 1963. Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft
Idylle
Idyll

6
Bruno Müller, Situationen, 1964
Situations
Situations